

Paparoni

Klar-scharf-lebendig:

Der Papst in Deutschland - eine paulinische Lektion vom Lehrstuhl Petri

Der Papst war in Deutschland. Entgegen schlimmster Befürchtungen blieb der Reichstag weihrauchfreie Zone. Das geforderte Gastgeschenk in Erfurt blieb aus und die reichlich angekündigten Protestwellen hatten schlussendlich kaum Schaumkronen. Saure-Gurken-Zeit also statt ökumenischem Oktoberfest? In seiner ihm eigenen Art hat Benedikt mit einer scharfen paulinischen Lektion überrascht: Paparoni statt Saure Gurken.

Ozonlöcher im Ökosystem

Im Parlament spricht der Papst über die Grundlagen von Recht und Unrecht, Gut und Böse und die Frage ihrer Unterscheidung. Er würdigt die ökologische Bewegung als notwendigen Schrei nach „frischer Luft“ und erinnert im selben Atemzug an die vergessene Ökologie des Menschen. „Auch der Mensch hat eine Natur, die er achten muss und die er nicht beliebig manipulieren kann“: PID und Sterbehilfe, Gendertheorien- und sexuelle Vielfaltsphantasien als Ozonlöcher im menschlichen Ökosystem. Mit starkem Bezug auf Paulus Brief an die Römer spricht Benedikt in Berlin: Die Forderung des göttlichen Gesetzes, der Thora, sei auch denen ins Herz geschrieben, die Gott nicht kennen. Mit anderen Worten: Das Zueinander von Vernunft und Natur ist die für alle zugängliche Rechtsquelle und jedem Menschen eingeschrieben in sein Gewissen. Klare Botschaft für eine entchristlichte Kultur!

Eine andere Ökumene

In Erfurt steht zum ersten Mal nach 500 Jahren ein Papst an der Wiege des Protestantismus. Was wird er mitbringen? Geschirr fürs gemeinsame Abendmahl? Die Aufhebung von Luthers Bann? Enttäuschte Hoffnungen! Dafür aber zwei starke Wegweiser: eine päpstliche Wertschätzung des Reformators Martin Luther, die man als Rehabilitation verstehen kann und – wichtiger noch - eine Predigt über das Gebet Jesu für die Einheit der Jünger. Diese Predigt ist der Schlüssel für eine andere Ökumene: Allem ökumenischen Aktivismus zum Trotz hat dieser Papst daran erinnert, dass nicht wir es sind, die die Einheit der Christen im Kern bewirken, sondern dass es das Gebet Jesu selbst ist, der die ersehnte Einheit herstellen wird. Der Weg zur Einheit der Christen erfolgt nicht primär über den Verhandlungstisch, über Verträge und Kompromisspapiere, „sondern durch ein tieferes Hineindenken und Hineinleben in den Glauben“. Es ist Aufgabe von Katholiken und Protestanten, je ihren Weg der Nachfolge wahrhaftig und beherzt zu gehen. Und: Es ist Aufgabe der Protestanten, ihren katholischen Geschwistern zu helfen, bessere Katholiken zu sein – und umgekehrt. Besser, das heißt christusgemäßer.

Paulinisch-lutherische Denke

Die ersehnte Einheit wird wachsen, aber von innen her. Nicht durch mehr Aktivismus und Forderungskataloge, sondern, durch ein Beschenktwerden von der Gnade Gottes. Ganz im reformatorischen Sinn: Allein aus Gnade und nicht als unser Verdienst. Denn Jesus Christus selbst steht für die Einheit seiner Kirche ein. Es gibt keinen anderen Weg zur Einheit der Kirchen, als durch das Geschenk des Heiligen Geistes. Und ganz sicher hat das Mysterium der Einheit in Christus, die wir durch gegenseitige Wertschätzung bezeugen, eine größere Strahlkraft für die Welt, als alle vorzeitigen symbolischen Handlungen, die wir auf der Grundlage von Kompromissen erzwingen. Das allerdings ist keine Ökumene des kleinsten gemeinsamen Nenners mit dem Hintergedanken der freundlichen Übernahme. Das ist die schärfere und lebendigere Variante: Eine Ökumene auf der Basis des Maximums.

(Geschrieben als Kommentar für die evangelische Nachrichtenagentur Idea, September 2011)